

Auftakt

Autor(en): **M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auftakt

Als ich am Vorabend der Delegiertenversammlung 1951 des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Brienz eintraf, regnete es nicht mehr. Wohl hingen die Wolken noch tief und verhüllten geahnte Schönheit. Der See war grau und warf trübselig kleine Wellen ans Ufer. Und doch!

Da ich unseren Zentralvorstand noch an der Arbeit wußte, schlenderte ich entdeckungsdurstig durch dieses heimelige, nicht nur durch seine herrliche Lage am Fuße des hochragenden Brienergrates und das herzerfreuende Lied vom Brienerpuurli berühmt gewordene Dorf; selbstverständlich stand ich auch vor jedem Schaufenster still, hinter dem die kunstvollen Erzeugnisse der Briener Holzschnitzerei lockten, ließ mir von der Briener Geigenbauschule erzählen und freute mich immer von neuem an den gemütlichen, braun gebrannten Schindelhäusern, vor deren Fenstern die Blumen leuchteten, als wäre jede von ihnen mit Sonne angefüllt.

Schön war dieser Gang und tat dem Herzen wohl, herzlich der Empfang im heimeligen Hotel Rößli, dessen Besitzerin, eine ehemalige Kollegin, es sich angelegen sein ließ, auch ihrerseits das Zusammenkommen der Lehrerinnen recht erfreulich zu gestalten. Doch ich greife vor.

Sitzung des Zentralvorstandes

am 9. Juni 1951 im Hotel Rößli in Brienz

(Protokollauszug)

1. Die Präsidentin begrüßt die Vorstandsmitglieder und Fräulein Gander aus Brienz.
Entschuldigt abwesend ist Fräulein Brefin aus Basel.
2. Die Protokolle werden genehmigt und verdankt.
3. Fräulein Brefin gibt ihren Austritt aus dem Vorstand.
4. Eine Ersatzrevisorin soll bestimmt werden.
5. Lehrerinnen an Schweizer Schulen im Ausland können als Freimitglieder aufgenommen werden.
6. Die letzten Vorbereitungen zur Delegiertenversammlung werden getroffen.
7. Verschiedene Neuregelungen im Heim werden besprochen.
8. Neuaufnahmen: *Sektion Bern*: Büchi Anita, Eckstein Loni, Goebel Ruth, Hirschi Veronika, Joß Marianne, Kunz Gritli, Muhmenthaler Käthi, Ran Heidi, Spring Jeanne, Wyß-Schaller Anna, alle aus Bern.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

* * *

Lieb war es von Berta Gander, der freundlichen Präsidentin der Sektion Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins, den Anwesenden durch Einladung des Briener Dichters

Albert Streich

den Abend zu verschönern.

Ein stiller Mann saß unter uns, der das, was er zu bieten gedachte, ganz behutsam aus der Tiefe seines Wesens hervorholte, so wie die Bergwelt seiner Umgebung ihre wahren Schätze auch nur in der Ruhe schenkt.

Dem Brood

Tuen Ehr dem Brood!
Es chunnd us ds Herrgotts Land,
sii Rrägen heds z'errinne bbraacht,
sii Sunnen bruuns und ziitis gmacht,
es chunnd us gueter Hand.
Im Gfel, ir Nood
tuen Ehr dem Brood!

Eugenwasser

Naa em Lächle chunnd ds Bächli,
naa der Sunnen e Rrägen.
's hed jedes sii Ziit.

Es Eug ohni Wasser,
es Land ohni Rrägen,
i will en Ech sägen:
I truwwet' ihm niid!

Und in was für lebendigen Worten seiner, für uns so warm klingenden Brienzer Mundart vermochte der Dichter das Tanzen des tagfrohen Schmetterlings festzuhalten !

Chindertreun

Pfiiffholtre chunnd schwacklen,
im Sunnellicht facklen,
en goldegi, silbregi,
samet und siidegi,
cheltschbruun und blaaww,
root und reuchgraaww,
baald wiiter und neeher,
eis teiffer, den heeher,
eis sittig, baald raaß
uber Bluemmen und Gras,
esop fluummig und lind.
E Chindertreun flüigt umha
im sumrige Wwind.

Zum Erlebnis in diesen stillen Abendstunden wurde einem die Auslese von « Gschichtleni » aus dem Prosabändchen « *Feehnn* » (Verlag Francke AG, Bern), in denen der schlichte Brienzer Dichter Albert Streich Beweise wahren Könnens ablegt, das weder Pauken noch Trompeten, nicht nervenzerreißende Spannung und Schlag auf Schlag sich jagende Geschehnisse braucht, um über eine gewisse Leere hinwegzuschreiben: in diesen « Gschichtleni » geschieht — was man im landläufigen Sinne geschehen nennt — eigentlich wenig oder gar nichts. Sie rühren ans Herz wie ein altes, längst vergessenes Lied, lassen einen, ganz in die Stille geführt, die Wunder *inneren* Geschehens, *innerer* Wandlung miterleben, und darin liegt, wie Marie von Ebner-Eschenbach einmal so schön sagte: die ganze Seele.

Ist das nicht viel, sehr viel ? Wie wohl so etwas tut in unserer hastigen, dem Außen so ganz zugewandten Zeit !

Ich kann euch ein Münsterchen dieser Köstlichkeiten nicht vorenthalten.

Zerhiiti Wäld¹

Ds Anelli ischt Ziiji Menkes am Hobacher di Jingscht. Äs mueß eerscht ds ubernäächscht Jahr z'Schuel, ischt es läbigs Dingelli mit runde Wwange, luuterblaawwen Eugen, hed schier es Obsinäsi und den en Huwwel rupps Haar, waa uf d'Reeti ziehd. Einewwäg isch es afen eso großes und tifigs, daß' weis, äs ischt epper, und di Grooßen achte sie siiner, wesstwägen ihns d'Muetter o schoon elleinig uusi laad und um ds Huus um stungellen.

Eis Tags im Merzen, d'Sunnen hed afen umhi stiiff mege ggwäärmen, erleubt ihm d'Muetter, ds Mämmiwägelli vor ds Huus z'nähn. Das hed ihms chennen! Derwiilet d'Muetter d'Ruschtig i ds Wägelli tued, ds Techelli, ds Chissi, den Madratzen, ds Mämmi sälben, zwirbled und holoojed äs us luuter Freid um sa um, ggumped ihra undre Fießen umha bis di ganz Fuehr entli binenandren ischt und gräch, fir uus z'zieh.

D'Reis geid voor ds Huus uf di sunnewwarm Bsetzi. Dert stooßt ds Anelli ds Wägelli dhinnet-und-thar, von eim Huusegg zum andren, scheenn hibschi und langsam, eppa wie's es der Mutter hed abgeh ghäben. Uf der Stell wurd ihm das Zaagg aber z'lengwiiligs; due schleipfts ds Wägelli etwärischt uber d'Bsetzi gäg em Gaarten anhi voor ds Gaarteteerli, waa di läärren Escht von em aalten Hollderbeun druberanha recken.

Hindrem Teerli gropped e Chatz. Ds Anelli macht gäg dären: «tschutschu, beesi Chatz!» bis diee mid verträäjtem Sack si dem Hag nah dänna-ziehd; de faads an, d'Mämmiruschtig us em Wägelli emmuusa z'ruummen und wiee si dahar chund dir en Boden uus z'ghiijen.

Zlescht ischt ds Mämmi an der Reien. Das mueß aber nid am Boden. Ds Anelli nimmts im beed Hend, stitzt si uf d'Zeeiji und probierds zwischet de Schiilenen obna uf em Gaarteteerli z'bhlemmen. Das graated entli. Und nu sitzt ds Mämmi mid dem roote Rockli uf em Teerli, hed ds Grindschi frehli uuf, streckt d'Äärmleni z'beide Siite ggredi uusi und lächled derzue, daß' i purzeliinege Wwänglenen Griebleri gid.

Ds Anelli hed Freid. «Uhui, Muetter!» riefts, «chun acht eis ds Mämmi! Ds Mämmi cheu ja ohni häblegen uf em Teerli sitzen!» Es tuucht ds Anelli, d'Muetter sellti das o gsehn; aber diee ischt niena umha.

Und etz firweis ächt, wie das ischt chon?

Undereinischt faad ds Mämmi uf em Teerli uehi afaa plampen, chund i ds Ungreis und stitzt su leid es's mag abha, uf Bsetzi. Plätsch! hed ds purzeliinig Grindschi gmacht, ischt i Spriißi zerfahren. Und ds Mämmi ischt halt e gheis rächts Mämmi meh!

Ischt das Anelli erschlipft!

Im eerschten Aputsch cheu se si nummen niimma weiggen, e ghei Mmux gids von ihm. Vellig von ihm sälbe stuunets voor ds Gaarteteerli am Boden, stuuned und stuuned.

Was ischt emel o esettigs?

Es vergeid es Raschtli, da niished e Tschuuder ds Meitschi bis oben uus, und es laad e Päägg ab, su luut wie's nummen geid:

«Ds Mämmi ischt zerhiid!»

Dernah brieleds eis-der-furt, es wes es niemeh wellti gän, und Träne chrugellen ihm nummen eso us en Eugen, uber d'Wwängen ab.

¹ Siehe Worterklärung Seite 280.

Der eerscht Mentsch, waa vo ds Anellis Chummer eppis vernimmd, ischt der Groosatt. Är hed im Schopf näbe zueha tannig Chnurtsche gschiitred und ischt, su raß wie-n-er mag, cho springen, und es ischt ihm no schier uf em Aate, wwaan er ds Meitschi choored:

« Was is's jetz ? Was heds eppa ggän ? Was muelischt eso ? »

Es zerschriißt ds Anneli fascht voor Eelend, waa's es seid:

« Ds Mämmi ischt zerhiid ! »

Es geid ihm halt teiff, griiselli teiff.

Der Groosatt ischt suscht en Gueta, bhietis, und e Lleuba. Är gscheuw-wed das Hiiffli Eelend vor ihm, macht gspässig Muuleggi und uberchunnd näben Eugen eso chliinn Runzelli, waan er seid:

« Hija, jetz wägem Mämmi bruuchscht niid eso z'tuen; hättischt bas Soorg ghäben! Jetz is's halt esoo — zerhiids ! »

Mid nassen Eugen, Angscht und Eelend im Gsichtli bättled ds Meitschi:

« Groosatt, cheuffischt mer den es anders ? »

Aber der Groosatt rickt an der schwarze Zottelchappen uf em Heut umha, es wen ihm diee nid paßti, striicht mid dem rächte Zeigfinger uber e bbognen Naserigg uehi, uberchunnd es äärischts Gsicht und macht Uusflichti gältend: es Mämmi z'cheuffe choshti Gäld in er Ziit, waa mma mangleti z'huusen.

Waruf ds Anelli vom Groosatt verlangd — und Träne lleuffen ihm bächliwiis :

« Su hilf mer doch o pääggen ! »

Das tued dem Groosatt den doch d'Muuleggi umhi zweiggen und di chlinne Rrunzelli näben Euge virha. Dem Meitschi hälfe pääggen ? Am End wurd's eppis nitzen! Und wirkli nimmd er den Nasellumpe virha, riibt dermid in Eugen, macht « huhuhu » herzue, su gued daß' geid und schnipft und schniizt, es wen ihm Äärischt wään. Schließli, wes niid choschtet und hilft Härzeleid us der Wäld tuen, warum o nid ?

Das gid der Groosatt gued !

Vo Ziit zu Ziit blinzled er den uber e Llumpen uus nah em Meitschi. Das briedled eis-der-furt ds luuter Wasser:

« Uhuhuhu, miis Mämmi, miis Mämmi ! »

Der Groosatt hilft: « Das aarm, aarm Mämmi ! »

Den umhi ds Meitschi: « Zerhiid isch es, zerhiid ! »

Und der Groosatt: « Z'Hudlen und z'Fätze zerhiid ! »

Und jetz gscheuww emel o ! Bi lengem faads dem Anelli afa lluggen, geid der greescht Chummer verbii. Es setzt si am Boden, siinelled nummen no eso voor ihns hin und schnipft.

Und der Groosatt schnipft o nummen no. Hindrem Nasellumpen ischt er gottefroh, daß diee Gschicht bennd an es Boort chon. Är hed schoo gchummred ghäben, er purschtis nid änenuus.

Entli und am End hed ds Meitschi uuf, list d'Mämmiruschtig zsämen und muschtred sa umhi i ds Wägelli. Ds Mämmi sälbe mmid dem zerhiiten Grindschi nimmds uf d'Äärmleni, weiggeds hin und wider, singd ihm « beuww-beuww-beuww-beuww » und schickt si nah-dis-nah rächt gued umhi drin.

Etz chennti der Groosatt zrugg a siin Arbeit. Aber ja, där ! Uf enen Aart ischt ihm ds Meitschis Wehtiendi halt gliich zuehiggangen. Waa ds

Annelli eismaale mmid de Fingerlenen in allem boorgen über ds Mämmis zerhiit Grindschi striicht und derbiee no eis ganz wüilweichs wurd, wurd är o murba, nimmd ds Meitschi bir Hand und geid ihm schnuerstracks i Lladen näbefir gen es niwws Mämmi cheuffen.

D'Groosattega sii teich eso: eifältig Grittega, aber den doch grad rächt, enem jungen Annelli e zerhiiti Wäld umhi z'reisen.

Zerhiiti Wäld	=	zerfallene Welt
Mämmiwägelli	=	Puppenwägelchen
Grindschi	=	Köpfchen
ohni häblegen	=	ohne sich festzuhalten
Päägg	=	Schrei
choored	=	ausfragt
muelischt	=	weinst
Lleuba	=	Lieber
bas Soorg ghäben	=	besser Sorge gehabt
siinellen	=	in sich hineinweinen
schnipft	=	schnupft
schnüizt	=	schneutzt
bennd	=	beginnt
beuww-beuww	=	Singworte zum Kinderwiegen
nah-dis-nah	=	nach und nach
boorgen	=	Sorgfalt anwenden
von ihm sälben	=	ohnmächtig

* * *

Der gute Groosatt, der einem eine, in Scherben gegangene Welt « umhi reisen » kann! Er trippelte auf leisen Füßen durch unsere Träume. Es « Eug ohni Wasser — es Land ohni Rägen », das darf wohl nicht sein.

Vor den Fenstern plätscherte das Wasser des dunklen Sees sein Lied. Das Lichterdiadem der Gießbachfälle schien darauf zu schwimmen, und wenigstens die Axalp leuchtete als Ersatzstern zu uns herab.

Was will das Wetter? Wird es ein Einsehen haben? Wird es uns wohl wollen an der

Delegiertenversammlung 1951 des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Der Morgen brachte Sonne! Fischerboote durchzogen lautlos die sich immer tiefer bläuenden Fluten des herrlichen Brienersees. Schwalben pfeilten jauchzend an meinem Fenster vorüber, ferne Glockentöne zitterten durch die Luft. Ein Mann in Hemdärmeln stand still versunken vor der aufleuchtenden Pracht seiner Gartenlupinien, und die alte Frau im gegenüberliegenden Hause flocht ihrer Enkelin im Scheine der Morgensonne den langen Zopf. Oh, diese Sonne! Sie zauberte die Silberläufe unzähliger Wasserfälle aus ihrer Versunkenheit hervor, zog Schleier um Schleier von schneebedeckten Bergriesen, verwandelte die Welt in ein einziges, strahlendes Paradies.

Bahn und Schiff brachten Delegierte von nah und fern. Eine Erquickung, in liebenswürdiger Weise von der Sektion Oberland geboten, stärkte sie zum Ausharren in langen Verhandlungen, während denen der See mit seinem glitzernden Wellenspiel lockte und die Sonne verstohlene Blicke durch die Fenster warf.

Delegiertenversammlung

Sonntag, den 10. Juni 1951, in Brienz

(Protokollauszug)

1. Die Zentralpräsidentin, E. Reber, heißt die Delegierten willkommen.
2. Mit Ausnahme des Tessins sind alle Delegierten anwesend.
3. Das Protokoll der Delegiertenversammlung in Magglingen wird auf Antrag von Frl. Balmer, Basel, und Frl. Freihofer, Zürich, genehmigt und der Aktuarin, Frau Schultheß-Hägele, verdankt.
4. Es werden verlesen: Jahresbericht, Heimbericht, Lehrerinnenzeitung, Stellenvermittlung, Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Neuhof, Pestalozzi-Dorf.
5. Die Heim- und die Zentralkasse wurden von den beiden Revisorinnen, Frl. Beyerle und Frl. Kull, geprüft, richtig befunden, genehmigt und der Kassierin verdankt.
6. Das Arbeitsprogramm sieht neben der Präsidentinnenkonferenz die Vorbereitungsarbeiten für ein Ferienlager im Sommer 1952 vor. Es sollen auch Kinder aus schwierigen Verhältnissen aus allen Landesteilen berücksichtigt werden.
7. Wahlen: In den Zentralvorstand als Ersatz von Frl. Brefin Frl. Köttgen, Basel. In die Redaktionskommission für Frau Dr. Leemann Frl. Stini Fausch, St. Gallen. Als Ersatzrevisorin Frl. Schneider, Burgdorf.
8. Der Ort der nächsten Delegiertenversammlung konnte nicht bestimmt werden. Wir hoffen auf eine Einladung.
9. Die von der Schriftstellertagung in Solothurn aufgestellten Thesen erscheinen in der «Lehrerinnenzeitung».
10. Fräulein Hohermuth von der Europahilfe in Bern sprach zum Schluß über Auswandererprobleme.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

Wie hieß doch der Spruch von Albert Streich, von einer Brienzner Schulklasse unter Anleitung ihrer liebenswürdigen Lehrerin Berta Gander so frisch dahergesagt :

« Geits guet, bisch riich,
geits schlächt, sing gliich! »

Wir nahmen ihn, wie die herzig vorgetragenen Lieder der so frisch und froh dreinschauenden Buben und Mädchen, als ein Gut nach Hause, das wir nicht mehr verlieren möchten.

— geits schlächt — sing gliich!

Es ist — wie das überall im Leben zu gehen pflegt — auch an dieser Delegiertenversammlung vieles gut, anderes schwerer gegangen; aber das Schöne, Erfreuliche war, daß wir am Schlusse doch gemeinsam gesungen, das heißt einander in Verstehen die Hände gereicht haben.

Unserer neuen Präsidentin, *Elsa Reber*, sei für ihre feine, mütterlich warme Art, das Verhandlungsschifflein zu lenken, Dank gesagt.

Leider war die Zeit allzu stark vorgeschritten, so daß Frl. Berta Hohermuth, Leiterin der Abteilung für Auswanderung der Schweiz. Europahilfe, ihren interessanten Bericht stark beschneiden mußte. Wir hoffen, sie bei besserer Gelegenheit wieder zu hören.

Dank der Sektion Oberland für den reizenden Bergblumengruß, jeder Delegierten beim erquickenden Mittagmahl neben den Teller gelegt, Dank für das hübsche Buchzeichen, Zeugnis heimatlicher Briener Schnitzerei. Dank auch dem Gemeindepräsidenten von Brienz, dem Brienerpuurli, wie er sich uns in herzerfreuender Art vorstellte, der extra unseretwegen von der Alp herabgestiegen war, um die Tagung durch sein Dabeisein zu ehren. Dank dem Herrn Schulrat für seine freundlichen Worte — und dem Himmel für den schönen Tag ! Wäre es in unserer Macht gelegen, wir hätten ihn um einige Stunden verlängert, um Stille und Schönheit dieser Gegend noch so recht zu genießen. So aber sagten wir eben : Auf ein andermal ! M.

Jahresbericht 1950/51

Wunderschöne Sommertage waren es auf Magglings Höhe mit dem weiten Blick über das schweizerische Mittelland bis zum weißen Alpenkranz, als am 3./4. Juni 1950 der Schweiz. Lehrerinnenverein dort seine Delegiertenversammlung abhielt. Wie vor 18 Jahren in Biel das neue Büro aus Zürich die Baslerinnen ablöste, so sollte jetzt das leitende Quartett aus Sankt-Gallerinnen bestellt werden. Der Dank der Versammlung galt vor allem den abtretenden Zürcherinnen, der umsichtigen Präsidentin Emma Eichenberger, der besorgten Kassierin E. Leemann-Biber, der nimmermüden Aktuarin M. Schultheß-Hägele und der Korrespondentin H. Böschenstein, die zwar als Band zwischen altem und neuem Büro im Zentralvorstand verblieb. Auch von der zurücktretenden Präsidentin des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins, Fräulein Helene Stucki, galt es Abschied zu nehmen. Sie hatte es übernommen, am Sitz der eidgenössischen Turn- und Sportschule in einem feinen, gedankenreichen Vortrag über « Turnen und Sport im Dienste der Menschenbildung » zu sprechen, von dem sicher viele Anregungen in manches Lehrerinnengemüt gingen. Die üblichen geschäftlichen Traktanden wurden abgewickelt; am Abend erfreuten uns die Bielerinnen mit einem schönen Programm, zu dem auch Kolleginnen aus dem Jura herrliche Lieder beitrugen, und abgeschlossen wurde die reiche Tagung mit einem Gang durch Haus, Hallen und Plätze der eidg. Schule.

Seit Mitte August werden nun die Geschäfte des Schweiz. Lehrerinnenvereins von St. Gallen aus geführt. Die Übergabesitzung im Heim in Bern vereinigte noch einmal alte und neue Mitglieder des Zentralvorstandes und zeigte die zu übernehmende Arbeit. Es war eine Freude, alles so wohlgeordnet und gut vorbereitet zu finden.

In fünf Zentralvorstands- und vierzehn Bürositzungen wurden die Geschäfte besprochen, zu einer Vorstandssitzung wurde auch die Heimkommission und Fräulein Bühr, zu einer andern die Aufsichtskommission und die Mitglieder des alten Zentralvorstandes geladen. Heimfragen hatten eine Besprechung in weiteren Kreisen nötig gemacht.

Erst als die Korrespondenzen und Anfragen einzulaufen begannen, konnte man ganz ermessen, was es heißt, all den verschiedenen Aufgaben gewachsen zu sein. Das St.-Galler Büro muß euch deshalb um Nachsicht und Geduld bitten, wenn noch nicht alles so erledigt werden konnte, wie man es sich wünschen möchte.

Im Vordergrund der Tätigkeit standen die Zentralaufgaben des Vereins, Zusammenarbeit mit den Sektionen, Lehrerinnenzeitung, Stellenvermittlung,